Erscheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend, morgens.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei der Post einschl. Bestellgeld 1 M. 75 Pf.

Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4gespaltene Borgiszeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreiseingesessene 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 91. | **Nauen, Dienstag den 4. August 1891.** | **43. Jahrgang.**

Für die Monate August u. September werden Abonnements auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ sowohl in unserer Expedition, von den Austrägern, wie auch von den Postanstalten und Landbriefträgern **zum Preise von 1 Mark** angenommen.

Die Expedition.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,
betreffend die Ergänzung der zur Ausführung der §§ 18, 138, 156 bis 161 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erlassenen Anweisung vom 20. Februar 1890. Vom 15. Juli 1891.

Zur Beseitigung einer Meinungsverschiedenheit, zu welcher die Anweisung zur Ausführung der §§ 18, 138, 156 bis 161 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 20. Februar 1890 Veranlassung gegeben hat, wird diese Anweisung hierdurch in folgender Weise ergänzt:

Bescheinigungen der Dienstherrschaft über die Dauer eines Gesindedienst-Verhältnisses (§ 161 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889, R.-Gesetzbl. S. 97) können in der Weise ausgestellt und beglaubigt sein, daß die Dienstherrschaft in das Gesindedienstbuch (Verordnung vom 29. September 1846, Gesetz-Samml. S. 467, Gesetz vom 21. Februar 1872, Ges.-S. S. 160; Instruktion vom 26. Febr. 1872, M.-Bl. d. i. V. S. 79) neben dem in demselben enthaltenen Vermerk über die Dauer des Dienstverhältnisses zur Bescheinigung dieses Vermerkes ihren Namen einträgt, die zuständige Ortspolizeibehörde aber diese Eintragungen in der für die polizeiliche Beglaubigung bestimmten Spalte des Gesindedienstbuchs mit einem die Beglaubigung bezeichnenden Vermerk und dem Dienstsiegel (Stempel) versieht.

Berlin, den 15. Juli 1891.

Der Minister des Innern.
gez. Herrfurth.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage:
gez. Lohmann.

B. 5061 M. f. H.
I. A. 7017 M. d. J.

Nauen, den 30. Juli 1891.

Der Sicherheitsdienst des beurlaubten Gendarmen Pauke zu Cremmen wird in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. August d. Js. in den Ortschaften Cremmen, Schwante mit Kuckswinkel, Verlorenort, Döringsbrück, Behrendsbrück, Sarnow, Hohenbruch mit Schleuse, Johannisthal, Sommerfeld, Beetz, Charlottenhof und Rhinschleuse durch den Gendarmen Bernott zu Velten, in den Ortschaften Flatow, Staffelde, Charlottenau, Dorotheenhof, Groß-Ziethen, Crämerphul, Geislershof, Tietzow, Carolinenhof und Kuhhorst durch den Gendarmen Sievert hierselbst und in den Ortschaften Neu-Vehlefanz, Wolfslake, Klein-Ziethen durch den Gendarmen Müller zu Marwitz versehen werden.

Der Landrath.
J. V.: Meinicke, Kreissecretair.

Wegen Reparatur der Schaugrabenbrücke wird der von Falkenrehde nach Uetz führende Weg vom 3. bis 7. August cr. für Fuhrwerk gesperrt.

Paretz, den 29. Juli 1891.

Der Amtsvorsteher.

Der Büdner Wilhelm Gartenschläger aus Pausin ist zum Nachtwächter der Gemeinde Pausin gewählt und bestätigt worden.

Wansdorf, den 2. August 1891.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Teil.

Wie viel Steuer hat man zukünftig zu zahlen?

Nach dem neuen Einkommensteuergesetz, welches bei der nächsten Steuerveranlagung bereits zur Anwendung gelangt, beträgt die Einkommensteuer jährlich bei einem Einkommen

von mehr als M.	bis einschließlich M.	M.
900	1050	6
1050	1200	9
1200	1350	12
1350	1500	16
1500	1650	21
1650	1800	26
1800	2100	31
2100	2400	36
2400	2700	44
2700	3000	52
3000	3300	60
3300	3600	70
3600	3900	80
3900	4200	92
4200	4500	104
4500	5000	118
5000	5500	132
5500	6000	146
6000	6500	160
6500	7000	176
7000	7500	192
7500	8000	212
8000	8500	232
8500	9000	252
9000	9500	276
9500	10500	300

Sie steigt bei höheren Einkommen

von mehr als M.	bis einschl. M.	in Stufen von M.	um je M.
10 500	30 500	1000	30
30 500	32 000	1500	60
32 000	78 000	2000	80
78 000	100 000	2000	100

Bei Einkommen von mehr als 100 000 M. bis einschließlich 105 000 M. beträgt die Steuer 4000 M. und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von 5000 M. um je 200 M.

Die veranlagte Steuer ist zu entrichten in vierteljährlichen Beträgen, und zwar in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahrs an die von der Steuerbehörde zu bezeichnende Empfangsstelle.

Es steht dem Steuerpflichtigen frei, die ihm auferlegte Steuer auf mehrere Vierteljahre bis zum ganzen Jahresbetrage im voraus zu zahlen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgehalten, muß vielmehr, mit Vorbehalt späterer Rückerstattung, in den vorgenannten Fristen erfolgen.

Tagesübersicht.

Deutschland. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, ist dem Kaiser vor einigen Tagen der erste Verband des verletzten Kniees abgenommen worden. Generalarzt Dr. Leuthold konstatierte eine so merkliche Abnahme der Schwellung, daß bei gleichmäßigem Fortschreiten der Besserung in einigen Tagen eine das Gehen gestattende Bandage wird angelegt werden können. Das Allgemeinbefinden blieb unausgesetzt ein gutes. Am Sonnabend ist der Kaiser in Drontheim angekommen, wo zunächst sofort die eingegangenen Regierungssachen erledigt wurden. Am Sonntag hielt der Kaiser wieder persönlich den Schiffsgottesdienst ab.

— (Der Kaiser geht nicht nach Helgoland.) Die in diesen Tagen von Hamburger Zeitungen gebrachte Mitteilung, der Kaiser werde zur Enthüllung des sogenannten Kaisersteines nach der Insel kommen, wird jetzt für unbegründet erklärt.

— Die Kaiserin Friedrich wird am nächsten Sonntag den Jubiläumsfestlichkeiten ihres Posener Husaren-Regiments in Person beiwohnen.

— Ueber den Aufenthalt der deutschen Kaiserin und ihrer ältesten Söhne in Felixtown berichtet das Londoner Journal „Star“ folgendes: „Das anspruchslose Wesen der Kaiserin und der deutlich erkennbare Wunsch, von den Fesseln der Hofetikette befreit zu sein, haben der hohen Frau die Zuneigung der Bewohner und Besucher des kleinen Felixstown im Fluge erobert. Einzig von einer Hofdame begleitet, unternimmt die Kaiserin lange Promenaden, zu welchen die liebliche Umgebung einladet. Am letzten Sonntag besuchte sie unerkannt den Gottesdienst in Walton, einem mehrere Meilen entfernten Dorfe. Bald wurde die Nachricht von der Anwesenheit der Kaiserin bekannt, und zahlreiches Publikum fand sich vor der Kirche ein, um den hohen Gast nach dem Gottesdienst zu begrüßen. Ueberhaupt hat das bisherige taktvolle Verhalten des Publikums der Kaiserin sehr gefallen, wenngleich in den letzten Tagen sich einige gar zu enthusiastische Liebhaber-Photographen ein wenig aufdringlich gezeigt haben. Das größte Vergnügen der jungen Prinzen sind Eselritte, und die ältesten drei Prinzen unternehmen abwechselnd auf den geduldigen Tieren weite Ausflüge in die Umgegend. Die beiden jüngeren Prinzen fahren häufig in einem kleinen, mit einem Paar kräftiger Ziegen bespannten Kinderwagen aus“.

— Der Gesundheitszustand des kränkelnden Königs von Württemberg hat sich ein wenig ungünstiger gestaltet. Irgend welcher Grund zu Besorgnissen ist aber in keiner Weise vorhanden.

— Der preußische Eisenbahnminister Thielen hat die Vorstände der Vereine „Zonentarif“ in Berlin und „Eisenbahnreform“ in Hamburg, darunter Herrn Eduard Engel, in Audienz empfangen. Wie die „Neue Zeit“ in Charlottenburg berichtet, erklärte der Minister, daß Versuche mit dem Zonentarif gemacht werden sollen, und zwar sei Berlin als Mittelpunkt des neuen Systems in Aussicht genommen; bei den Versuchen, die man plane, denke man zunächst an Eisenbahnen, welche in ihrer ganzen Linie in das Gebiet des preußischen Eisenbahnnetzes fallen, und deren Endpunkte nicht allzu weit von Berlin entfernt seien, wie dies z. B. bei der Berlin—Stettiner und der Berlin—Hamburger Bahn der Fall wäre.

— Der Reichskommissar Major v. Wißmann, welcher dem Fürsten Bismarck in Kissingen einen Besuch abgestattet hatte, hat jetzt den Badeort wieder verlassen. Professor Schwenninger ist dort angekommen.

— Der Neffe und Erbe des Feldmarschalls Grafen Moltke, der Major v. Moltke, hat auf vielseitiges Ersuchen gestattet, daß die Gruft des großen Feldherrn dem Publikum während bestimmter Tagesstunden geöffnet ist. Zahlreiche Besucher haben bereits am Grabe Hellmuth v. Moltkes geweilt und dort ein stilles Gebet verrichtet. Die Besuchsstunden sind vorläufig von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

— Zur Einführung der neuen preußischen Landgemeinde-Ordnung werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des August wie in den anderen östlichen Provinzen, so auch in Schlesien Beratungen über die einleitenden Schritte stattfinden. An diesen Konferenzen, welche unter dem Vorsitz des Ober-Präsidenten stattfinden werden, wird, nach der „Schles. Ztg.“, außer Vertretern der preußischen Staatsregierung auch eine Anzahl sachverständiger Personen aus der Provinz teilnehmen.

— (Die deutsche Handwerker-Konferenz.) Daß über die jüngst in Berlin abgehaltene Handwerker-Konferenz ein Bericht ausgearbeitet wird und dem Kaiser vorgelegt werden soll, war bekannt, ebenso auch, daß sich die Handwerker-Mitglieder jener Konferenz einstimmig zu Gunsten der Einführung des Befähigungs-Nachweises ausgesprochen haben. Nicht bekannt war indessen bisher die Stellungnahme der amtlichen Kreise zu diesen Wünschen. Hierüber will die „Voss. Ztg.“ in Erfahrung gebracht haben, daß in Regierungskreisen keine Neigung für eine derartige Maßregel besteht und auch der erwähnte Bericht in diesem Sinne abgefaßt sei.

— (Die Befestigung der Insel Helgoland.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 28. Juli, betreffend die Neubefestigung von Helgoland: Auf Grund des § 35 des Gesetzes, betreffend die Beschränkungen des Grundeigentums in der Umgebung von Festungen vom 21. Dezember 1871 wird bekannt gemacht, daß die Neubefestigung von Helgoland in Aussicht genommen ist.

— Amtliches Ergebnis der am 27. Juli im Wahlkreise Memel-Heydekrug stattgehabten Reichstagsersatzwahl. Abgegeben wurden insgesamt 10 962 Stimmen. Davon erhielt Rittergutsbesitzer Schlick in Crottingen (kons.) 7230, Rechtsanwalt Scheu in Heydekrug (deutschfr.) 2018 und Tischlermeister Lorenz in Königsberg 1571 Stimmen. Rittergutsbesitzer Schlick ist mithin gewählt.

— In verschiedenen Regierungsbezirken Preußens wird neuerdings amtlicherseits in Erinnerung gebracht, daß die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder bei ländlichen Arbeiten während der Schulzeit und der für den Konfirmanden-Unterricht festgesetzten Zeit verboten sei. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht bloß Eltern, Vormünder, Pflegeeltern und Dienstherrschaften, sondern auch die Grundbesitzer, die einer solchen Beschäftigung der Schulkinder nicht entgegentreten, wie auch die Gewerbetreibenden, die sich des gleichen Vergehens schuldig machen, strafbar sind.

— (Die Lose der preußischen Staatslotterie.) Nach einer der „Voss. Ztg.“ zugegangenen amtlichen Mitteilung ist es unrichtig, daß sich bei den durch die königlichen Lotterie-Einnehmer vermittelten Erhebungen über das Bedürfnis einer Vermehrung der Lose der preußischen Staatslotterie herausgestellt hat, daß dasselbe ohne Rücksicht auf die Beseitigung des Privathandels nur auf etwa 5000 Lose anzunehmen sei; vielmehr ist unter vorsichtigster Beachtung des aus der Eventualität des Verbots des Privathandels zu erwartenden Zurückströmens von Losen in die Staatskollekten festgestellt worden, daß das Bedürfnis der Vermehrung weit über die bei den Erörterungen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses veranschlagte Ziffer hinausreicht. Es ist ferner, wie ebenfalls behauptet worden ist, nicht zutreffend, wenn die in beschränkter Anzahl zu den Staatslotterie-Einnehmerstellen zuzulassenden verabschiedeten Offiziere als „zumeist geschäftsunkundig“ bezeichnet werden, da die Uebertragung dieser Stellen an dieselben von dem vorgängigen Nachweise der durch informatorische Beschäftigung in einer Staatskollekte erworbenen Geschäftskenntnis abhängig gemacht ist. Ebenso beruht die Annahme auf einem Irrtume, daß es in der Absicht der Lotterieverwaltung liegt, durch Vermehrung der Zahl der in jedem Jahre zu veranstaltenden Lotterieen die aus der Lotterie zu erzielenden Staatseinnahmen zu verstärken, indem nach wie vor in jedem Etatsjahr nur zwei Lotterieen mit je vier Ziehungen stattfinden.

— (Die Kartoffelernte.) Das offizielle Organ des sozialdemokratischen Parteivorstandes schreibt: „Um die Kartoffelernte steht es allen Mitteilungen nach sehr schlecht — wie es in einem so feuchten Jahre nicht anders zu erwarten ist. Auch die Kartoffelkrankheit hat sich wieder eingestellt — gerade wie in den bösen Vor-Achtundvierziger Jahren.“ Nach allen bisher darüber vorliegenden Meldungen ist, wie die „N. A. Ztg.“ schreibt, das Gegenteil dieser Behauptung richtig. Für den Kartoffelbau überhaupt und speziell für den Anbau der zur menschlichen Nahrung verwendeten Kartoffeln kommen hauptsächlich der leichte und Mittelboden in Betracht. Auf diesem stehen, darin stimmen alle Nachrichten überein, die Kartoffeln gut, vielfach sogar sehr gut. Wenn auf schwerem Boden letzteres nicht in gleichem Umfange der Fall, dort vielmehr lückenhafter Bestand infolge des Ausfaulens der Saatkartoffeln und beginnender Fäule der jungen Knollen vorkommen, so hat das für die Volksernährungsfrage kaum einen Einfluß. Kartoffelkrankheiten kommen in jedem Jahre vor, davon kann aber keine Rede sein, daß dieselben jetzt einen Umfang angenommen hätten, wie es in jenen Jahren der Fall war, an welche das sozialdemokratische Organ erinnert.

— (Die Deutschen in Rußland.) Die russische Regierung sucht um jeden Preis die Ausländer, d. h. ganz insbesondere die Deutschen, los zu werden. Ausländern, welche sich in Rußland niedergelassen und Grundeigentum erworben haben, ist aufgegeben worden, sich binnen einer kurzen Frist als Russen naturalisieren zu lassen, widrigenfalls sie das Land zu verlassen hätten. Gleichzeitig aber werden, wie den „Daily News“ aus Odessa gemeldet wird, die Gesuche um Naturalisation von Ausländern systematisch abgelehnt. Infolge dessen werden auf Grund eines neuerlichen Befehls der Gouverneure von Kiew, Podalien und Volhynien zahlreiche, in den südwestlichen Provinzen ansässige Oesterreicher, österreichische Polen und Deutsche gezwungen sein, Rußland zu verlassen.

— Neue Phantasieen über ein französisch-russisches Bündnis. Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß über die Grundlagen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland der Botschafter Mohrenheim mit dem Elysée verhandelt habe. Admiral Gerrais habe nach Kronstadt einen Entwurf über die Bedingungen des Bündnisses mitgebracht, um denselben dem russischen Minister des Aeußeren, dem Kriegsminister und dem Marineminister zur Erwägung und Ausarbeitung zu unterbreiten. Nach Abschluß der betreffenden Verhandlungen würde das Vertragsdokument von den einzelnen Ministern, nicht aber von dem Kaiser von Rußland selbst, unterzeichnet werden und bis auf Weiteres in dieser Form verbleiben. Der Admiral habe wiederholte lange und vertrauliche Beratungen mit den Ministern Giers, Wannowsky und Zschihatschew gepflogen. Es würden Bestimmungen in dem Vertrage getroffen werden, welche eine Kooperation zu Wasser und zu Lande sichern. Bereits vor dem Besuche des Geschwaders seien zwischen den betreffenden Ministern die bei den jetzigen Festlichkeiten zu haltenden nicht politischen Reden vollkommen festgestellt worden. — Daß die Sache nicht so liegen kann, wie hier mitgeteilt wird, ist doch klar. — Rußland und Frankreich haben, dem Vorgange des Dreibundes entsprechend, das volle Recht, so viele Paragraphen auf ihre beiderseitigen Beziehungen auf das Papier zu bringen, wie es ihnen nur angemessen erscheint. Es ist auch vielleicht anzunehmen, daß Kaiser Alexander sich auf so etwas einlassen würde, wenn Frankreich eine Monarchie wäre. Mit der Republik Frankreich wird aber der Zar aller Reußen keinen Vertrag abschließen, wenn er auch jetzt der Marseillaise gelauscht und ein Begrüßungstelegramm an den Präsidenten Carnot in Paris abgesandt hat.

— Aus Ost-Afrika berichtet das „Deutsche Kolonialbl.“, daß Herr Stokes, welcher Ende Juni

nach der Küste (Saadani) zurückgekehrt ist, sechs, teils durch ihn, teils durch Lieutenant Bigl abgeschlossene Unterwerfungsverträge mit nachstehenden Häuptlingen des Innern vorgelegt hat: 1. Mit dem Sultan Kuwalifa von Nera über das Usukuwa, vom 30. Januar 1891; 2. mit dem Sultan Winginja von Usongo im Uniamwesigebiete, vom 18. Februar 1891; 3. mit dem Sultan Kilema Usawbu von Mwenja, vom 14. März 1891; 4. mit dem Sultan Ukondo Movangma von Urima, vom 19. März 1891; 5. mit dem Sultan Konigio von Ujambava, Newanda und Kalitu, vom 20. März 1891; 6. mit dem Sultan Wasale von Samuji im Uniamwesigebiete, vom 21. März 1891. Der Wortlaut dieser Verträge ist durchgehends etwa der folgende: Der Sultan N. N. unterstellt sich, seine Nachfolger, seine Leute und sein Land Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, und dessen Nachfolgern. Herr Stokes hat einiges Elfenbein für das Gouvernement mitgebracht. Ein Teil der von ihm zurückgebrachten Träger ist für den Transport des Wißmanndampfers gesichert; auch ist Herr Stokes selbst bereit, die Expedition seinerzeit zu begleiten.

Oesterreich-Ungarn. Die großen Schlußmanöver des 2. und 7. österreichischen Armeecorps bei Schwarzenau, welchen Kaiser Wilhelm und König Albert von Sachsen beiwohnen werden, sollen in der Zeit vom 2. bis 7. September stattfinden. Von Schwarzenau begiebt sich Kaiser Wilhelm direkt nach München zu den bayerischen Manövern. — Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und der Schweiz andererseits, die in Wien geführt werden, werden im Laufe dieser Woche wahrscheinlich zum günstigen Abschluß kommen.

Schweiz. In der ganzen Schweiz wird unter großer Teilnahme der Bevölkerung die sechshundertjährige Wiederkehr des Tages gefeiert, an welchem die Ur-Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden den ersten Bund zur Abwehr fremder Herrschaft schlossen, woraus im Laufe der Zeit die heutige Eidgenossenschaft entstand. Die Hauptfeier fand in Schwyz in einem großen Festspiel unter Teilnahme aller Bundesbehörden statt. Am Abend wurden auf allen zugänglichen Bergspitzen Freudenfeuer angezündet. Am Sonntag wurde ein Ausflug nach dem Rütli unternommen und dort eine Festfeier abgehalten. Der Andrang von Fremden, besonders aus Deutschland, ist sehr stark.

Rußland. Das offizielle „Petersb. Journal" begrüßt die Ankunft des Königs Alexander von Serbien in der russischen Hauptstadt auf das Herzlichste und betont, seit seiner Thronbesteigung sei der junge König von den lebhaftesten Sympathieen Rußlands begleitet gewesen, welches die aufrichtigsten Wünsche für sein Glück und sein Gedeihen gehegt habe und mit Interesse allen von der serbischen Regierung ergriffenen Maßnahmen gefolgt sei, welche bestimmt waren, die sittliche und wirtschaftliche Entwickelung des Landes zu festigen. Der König werde auch in der Begrüßung durch das russische Volk den Ausdruck der Gefühle Rußlands und seiner Wünsche sehen, daß der serbische Staat unter der Regierung und der Dynastie des jungen Herrschers, des kaiserlichen Gastes blühe und Gedeihe. Auch die anderen Journale bringen ähnliche Artikel. Hoffentlich merkt der junge König noch rechtzeitig genug einmal in seinem Leben, daß es nichts Gefährlicheres giebt, als russische Schmeichelworte. — Das französische Geschwader lichtet am Dienstag Vormittag im Hafen von Kronstadt die Anker und geht nach Lyverkesund in See. Hoffentlich geht's mit der Ausfahrt besser, als mit der Einfahrt, bei welcher mehrere Panzerschiffe auf dem Lande sitzen blieben.

— Die von englischen Zeitungen gebrachte Meldung, es sei in der vergangenen Woche in Kronstadt ein französisch-russischer Bündnisvertrag abgeschlossen worden, wird jetzt offiziell für Erfindung erklärt. Es herrscht nur, wie man sich ausdrückt, ein Einverständnis über wichtige Interessenfragen. — In Moskau sind dem jungen König von Serbien zu Ehren verschiedene Festlichkeiten veranstaltet, so Truppenparade, Galadiner 2c. Der König ist jetzt nach Petersburg weitergereist und wird vom Kaiser Alexander mit seinem ganzen Hofe persönlich empfangen werden. — Die Judenmaßregeln werden noch immer mehr verschärft. Der „Nowoje Wremja" zufolge ist die Verfügung getroffen worden, daß Kinder ausländischer Juden, welche nicht zum Aufenthalte in Rußland berechtigt sind, vom nächsten Schuljahre ab nicht in russische höhere oder mittlere Lehranstalten aufgenommen werden sollen.

Frankreich. Dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Ribot, wurde offiziell angezeigt, daß der König Alexander von Serbien etwa um den 13. August in Paris eintreffen und dort etwa 14 Tage verweilen wird.

Großbritannien. Ueber den unterlassenen Besuch Kaiser Wilhelms auf der deutschen Ausstellung in London kommt nun endlich eine Art von Aufklärung. Es heißt, der Kaiser sei ferngeblieben, weil die Ausstellung als Privat-Unternehmen zwar ganz respektabel sei, aber doch nicht so dastehe, daß man in derselben ein Bild der deutschen Industrie erblicken könne. Um keine Mißdeutungen hervorzurufen, hat der Kaiser den Besuch aufgegeben.

Orient. Der Sultan Abdul Hamid in Konstantinopel ist erkrankt, aber nicht an einem Geschwür, wie es erst hieß; das Leiden scheint vielmehr rheumatischer Art zu sein. Der Lübecker Arzt Dr. Kinder, der mehrfach erfolgreiche Kuren gegen rheumatische Krankheiten durchgeführt hat, ist soeben durch den türkischen Generaladjutanten Hobe Pascha eingeladen worden, nach Konstantinopel zu kommen und den Sultan zu behandeln. Er dürfte dieser Aufforderung entsprechen.

Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Rauen. Am Montag, mittags 1 Uhr, traf aus Potsdam das Garde-Jäger-Bataillon hier ein und nahm Quartier für eine Nacht. Dienstag früh erfolgt der Weitermarsch. Das Bataillon rückt nach Lindow, wo es in dem dortigen Gelände eine achttägige Schießübung abzuhalten gedenkt.

Rauen. Wie aus dem Inseratenteil der vor. Nummer ersichtlich, findet am 9. und 10. August in unserer Stadt das 4. Kreisbundesschießen des Osthavelländischen Kreisschützenbundes statt. Von einer Ausschmückung der Stadt wird hinsichtlich der vielen Feste, welche in diesem Jahre hier stattgefunden haben, Abstand genommen. Wir hoffen jedoch, daß die Stadt als einen Willkommengruß der fremden Schützen, Fahnenschmuck anlegen wird. Sind es doch Gäste aus der nächsten Nähe, denen das Willkommen gilt. Wie wir hören, findet ein Ummarsch der Schützen nicht statt, sondern nur ein Zug vom Hamburger Hof bis zur Bierhalle, dem Festlokal. Wenn trotzdem ein möglichst allgemeiner Fahnenschmuck wünschenswert erscheint, so gebietet einen solchen schon die gewöhnliche Gastfreundschaft. Und die Ausübung derselben in dieser Gestalt macht ja, wie wir schon einmal bei einer anderen Gelegenheit bemerkten, nur geringe Mühe, die aber auf die Fremden, die ja doch die meisten Straßen der Stadt passieren, immer einen wohlthuenden Eindruck ausübt.

† Das neue Einkommensteuer-Gesetz schreibt vor, daß bei erstmaliger Veranlagung die ihrem Betrage nach unbestimmten oder schwankenden Einnahmen nach dem Durchschnitt zweier vorausgegangener Jahre zu berechnen sind. Diese Bestimmung ist namentlich mit Rücksicht auf die Landwirtschaft getroffen. Gerade für diese ist es deshalb von höchster Wichtigkeit, eine geordnete Buchführung zur Hand zu haben. Weiter ist namentlich darauf aufmerksam zu machen, daß von dem in der Steuererklärung abzugebenden Einkommen weder die zur Bestreitung des Haushalts gemachten Ausgaben (einschließlich des Geldwertes der aus dem eigenen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe entnommenen Erzeugnisse), noch die Verwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, Kapitalanlagen oder Kapitalabtragungen abzuziehen sind. Dagegen dürfen nach Erklärungen der Regierungsvertreter die Prämien für Hagel-, Vieh-, Feuer-, und jede andere Art der Sachversicherung, sowie die Beiträge zu Deichverbesserungen in Abzug kommen.

† Das Verhalten des Eisenbahn-Dienstpersonals den Reisenden gegenüber hat der neue Eisenbahnminister seiner erhöhten Aufmerksamkeit nicht für unwert gehalten. Die preußischen Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, dem unterstellten Dienstpersonal ihre Pflichten dem Publikum gegenüber neuerdings scharf einzuprägen. Das Dienstpersonal soll zwar entschieden aber doch bescheiden, zuvorkommend und höflich auftreten und ist verpflichtet, sich innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen gefällig zu zeigen. Bei der Zuweisung von Plätzen soll den Wünschen der Passagiere weitgehendst Rechnung getragen werden. Namentlich gilt dies bei der für die warme Jahreszeit angeordneten Besetzung des Coupés. Sechs Personen für die zweite und acht für die dritte Klasse soll hier unter allen Umständen als Norm angenommen werden.

† Anläßlich der bevorstehenden Herbstmanöver erscheint es im Interesse der Beteiligten angebracht, erneut auf die Unerläßlichkeit einer ordnungsmäßigen Adressierung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manöverierenden Truppen gerichteten Postsendungen aufmerksam zu machen. Auf eine schnelle, unverzögerte Beförderung dieser Sendungen ist nur dann zu rechnen, wenn dieselben eine genaue, recht deutliche Adresse tragen. Zur genauen Aufschrift gehört außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppenteils — Regiment, Bataillon, Compagnie bezw. Eskadron oder Batterie oder Kolonne 2c. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, so vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendungen an den Empfänger ohne Zeitverlust zu bewirken. Die Adressierung hat demnach im wesentlichen so zu erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison nicht verlassen hätte. Die Angabe „im Manöverterrain" oder die Bezeichnung eines Marschquartiers als Bestimmungsort ist zu vermeiden. Sendungen, welche aus dem Garnisonorte selbst herrühren, sind zweckmäßig gleichfalls mit dem Namen des Garnisonortes zu bezeichnen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei den an die Offiziere und Militärbeamten gerichteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppenteils, bei dem der Empfänger steht, erforderlich ist.

† Gegen das Verfaulen und Auswachsen des Getreides ist ein einfaches Mittel von einem Landmann mit Erfolg angewandt worden. Derselbe mähte trotz Regen ruhig seinen Roggen ab, band ihn in Garben, ließ auf dem Felde mit der Häckselmaschine die Aehren abschneiden, brachte sie auf Böden oder sonstige, vorher fein gesäuberte, trockene Plätze und ließ sie dort trocknen. Das Stroh ließ er auf dem Felde. Das Abschneiden und Trocknen der Aehren verursachte zwar Arbeit, lohnte sich aber auch; denn jener Landmann hatte wenig Ausfall, während der Roggen der anderen meist auswuchs und verfaulte.

Bredow. Wie verlautet, befindet sich die vor einiger Zeit bei der unglücklichen Schießaffaire schwerverwundete Leuteköchin des Bredower Rittergutes, die behufs Heilung in eine Berliner Klinik geschafft wurde, auf dem Wege der Besserung. Die kräftige Konstitution des jungen Mädchens hat wohl das Meiste hierzu gethan. Wie weiter verlautet, wird dem Mädchen auch der schwerverletzte Arm erhalten bleiben, der allerdings schwerlich seine frühere Bewegungsfähigkeit und Kraft wiedererlangen dürfte.

Wustermark. Wenn den Berliner Gaunern der Boden dort zu heiß wird, dann begeben sie sich auf das Land; das ist schon häufig dagewesen, und schon häufig haben dies die Landbewohner zu ihrem Schaden erfahren. Zwei weibliche Vertreter dieser sauberen Zunft aus Berlin, die Maurerfrau Anna Gliese und die Arbeiterfrau Walter, versuchten am Donnerstag vor. Woche auf Grund eines Bettelbriefes in Wustermark milde Gaben zu erschwindeln, indem sie sich als durch das Hochwasser um Hab und Gut Gekommene aus dem Warthebruche (bei Landsberg) ausgaben. Sie hatten in dem Briefe in den herzzerreißendsten Tönen um Barmherzigkeit gebeten und sich die Namen Voigt und Hartmann beigelegt. Um ganz sicher zu gehen, führten sie auch ein sogar mit Stempel versehenes, aber gefälschtes Schreiben des Amtsvorstehers Wilke in Breetz bei Landsberg mit, in welchem den beiden Frauen die Bedürftigkeit und die Wahrheit ihrer Angaben amtlich bescheinigt wurde. Die primitive Schreiberei erweckte jedoch sehr bald Verdacht bei den Angebettelten, und so ereilte die Schwindlerinnen das Schicksal, als sie ihre Fechtübungen bei dem Bauergutsbesitzer Ad. Böttcher in Wustermark ausführen wollten. Durch den Gendarm Gottschalk verhaftet, wurden sie am Sonnabend an das Amtsgericht zu Rauen abgeliefert, wo sie des weiteren gewärtig hinter Schloß und Riegel aufbewahrt werden.

Ketzin. (Historischer Fund.) Einen historischen Fund machten vor einigen Tagen Bauhandwerker in Ketzin beim Abbruch eines dem Fräulein Knuth gehörigen Hauses. Sie fanden nämlich ein langes Ritterschwert mit goldenem Knauf, sowie einen Wurfspeer und einen Topf mit alten Münzen bei Aufdeckung des Baugrundes vor. Die Fundobjekte wurden von einem Antiquitätenhändler mit nach Berlin genommen, der sie im Märkischen Museum auf ihren historischen Wert taxieren lassen wird.

Spandau. Als am Donnerstag Abend der Dampfer der Berliner Krahngesellschaft „Germania" an der Anlegestelle Spandauer Berg-Brauerei halten wollte, um Passagiere aussteigen zu lassen, stieß kurz zuvor 1 kleiner Kahn mit 6 Insassen vom Land ab, um noch vor dem Dampfer vorbeizukommen; trotz allen Zurufens, still zu halten, fuhren dieselben weiter, der Kapitän ließ sofort stoppen, aber das Unglück war nicht mehr zu vermeiden; der Kahn kippte mit allen Insassen um, 1 Frau, 3 Männer und 2 Kinder rangen im Wasser nach Hilfe, die ihnen auch durch die Besonnenheit des Kapitäns Palm sowie durch Unterstützung der Fahrgäste zu teil wurde, denn sie wurden alle 6 gerettet. Der Kapitän ließ Cognac für die Geretteten verabreichen; dieselben wurden dann in den Maschinenraum des Dampfers „Wannsee" untergebracht, welcher auch dort hielt, um sich zu trocknen.

Spandau. Ein Mann in Arbeiterkleidung machte sich am Freitag in hiesigen Restaurationslokalen durch große Geldausgaben auffällig; seine Barschaft bestand meist in kleinen Münzen, von denen er mehrere Rollen bei sich hatte. Ein Polizeibeamter, der das Gebaren des Fremden wahrnahm, beobachtete ihn sorgfältig und folgte ihm auf Schritt und Tritt. Von vielem Trinken erschöpft, wandte sich der Mann schließlich der Potsdamer Vorstadt zu und suchte sich hier in einer wenig bebauten Straße ein stilles Plätzchen auf, wo er sich zur Ruhe niederließ. Jetzt trat aber der Hüter des Gesetzes an ihn heran und ersuchte ihn um Vorzeigung der Legitimationspapiere. Nun wurde der Fremde von einem heftigen Schreck erfaßt; ohne dem Beamten etwas zu erwidern, erhob er sich und ergriff die Flucht. Der Beamte verfolgte ihn und holte ihn ein. Bei der Visitierung des Mannes fand man ca. 100 Mk. Geld bei ihm vor. Es wurde weiter ermittelt, daß der Arrestant ein Kutscher aus Berlin war, der seinem Herrn, einem Fouragehändler, mit einer beträchtlichen Summe durchgegangen war. Er wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

Spandau. In jüngster Zeit sind die wirtschaftlichen Verhältnisse und Aussichten in Spandau mehrfach berührt worden. Leider steht in Jahresfrist, spätestens aber in zwei Jahren noch eine erhebliche Verschlechterung bevor, da alsdann die hiesigen Garde-Regimenter nach Berlin resp. Charlottenburg übersiedeln. Wenn auch an ihre Stelle Linien-Regimenter treten, so erwächst doch vielen Hausbesitzern und Geschäftsleuten ein großer Nachteil daraus, indem die Linien-Offiziere ihren reichen Kameraden von der Garde in wirtschaftlicher Beziehung entschieden nachstehen.

Spandau. Die von uns schon erwähnten Schwimmübungen der Garde-Kavallerie-Regimenter nehmen einen immer größeren Umfang an. So setzte am Sonnabend das 2. Garde-Ulanen-Regiment zwischen Heiligensee und Nieder-Neuendorf über die Havel. Der Uebergang vollzog sich genau in der bereits geschilderten Weise. Die große Mehrzahl der Pferde schwamm nach Entledigung des Gepäcks direkt und ohne irgend wie befestigt zu sein, völlig frei dem jenseitigen Ufer zu, nur die vorderen, die als Führer dienten, sowie einige störrische Gäule mußten die Tour geführt von Mannschaften, die in kleinen Booten saßen, zurücklegen. Die fortgesetzten Uebungen scheinen den Pferden jede Furcht vor dem Wasser genommen zu haben. Die Mannschaften wurden auf Kähnen befördert; einige der Soldaten durchschwammen die immerhin bedeutende Strecke nach Ablegung der Uniform im Badekostüm, einer sogar in Reithose und den schweren Reiterstiefeln. Nach einigen Stunden stand das ganze Regiment — die Schwadronen waren nacheinander übergesetzt — marschbereit auf der Dorfstraße in Nieder-Neuendorf und bezog sodann hinter Hennigsdorf ein Biwak, aus welchem es gegen Abend über eine inzwischen von Mannschaften des Regiments über die Havel geschlagene Brücke den Fluß überschritt und nach seiner Garnison Berlin abrückte.

Potsdam. Wiederum ist ein Truppenteil des Gardecorps von einem Unglücksfall durch Blitzschlag betroffen worden, ganz ähnlich demjenigen, welcher vor kaum sechs Wochen auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin sich ereignete. Diesmal war der Schauplatz der Katastrophe der Eichberg von Saarmund bei Potsdam, wo gerade einige Compagnieen des 1. Garde-Regiments zu Fuß Schießübungen mit scharfen Patronen abhielten. Sechs Mann sanken betäubt nieder, doch hofft man alle sechs am Leben zu erhalten.

Biesenthal. Eine Feuersbrunst meldeten die Turmglocken Donnerstag Abend gegen 7 Uhr. Die Rauchsäulen deuteten darauf hin, daß die bekannte Hellmühle in Flammen stehe. Das Feuer wütete, trotzdem viele Spritzen zur Stelle waren, stundenlang. Die zum Teil eingescheuerte Ernte gab den Flammen reichlich Nahrung, und es wurden sämtliche Gebäude bis auf die Mühle zerstört, die nur mit aller Mühe erhalten werden konnte.

Schöneberg. Eine Hunde-Ausstellung in größerem Umfange wird auch in diesem Herbste in Schöneberg stattfinden, und zwar sind dazu der 26., 27. und 28. September d. J. ausersehen. An den genannten Tagen werden im Garten der Schloßbrauerei Hunde aller Rassen ausgestellt sein und außerdem eine Prüfung von Vorsteh- und Teckelhunden sowohl im freien Felde, wie in Dachs- und Fuchsbauten stattfinden.

Erkner. Ein Riesenwels ist in der Dienstagnacht im Müggelsee unweit der Wasserwerke von Arbeitern des Großfischers Schulz gefangen worden. Der gefährliche Fischräuber hat eine Größe von anderthalb Metern und wiegt gegen einen Centner; der Fang desselben war ein außerordentlich schwieriger, da das riesige Tier alle Netze durchriß; es entspann sich nunmehr ein wütender Kampf im Wasser, der erst dadurch beendet wurde, daß der Wels mit Beilhieben getötet und dann ans Land gezogen wurde.

Aus dem Teltower Kreise, 30. Juli. Während im Jahre 1877 die Köpenicker freiwillige Feuerwehr die einzige des Kreises war, ist die Zahl der freiwilligen Feuerwehren augenblicklich auf 20 gestiegen, welche zusammen rund 700 Mann aktive Mannschaften zählen. Die Wehren, deren an Kopfzahl schwächste die freiwillige Feuerwehr in Grünau mit 15 Mann und deren stärkste die freiwillige Feuerwehr in Steglitz mit 78 Mann ist, haben unter ihren Mitgliedern Männer aus allen Berufskreisen. An allen Orten wird der Feuerlöschdienst fleißig geübt, und die zahlreichen Brände in den Vororten Berlins geben den Wehren oft Gelegenheit, manchmal gemeinschaftlich mit der Berliner Berufsfeuerwehr, erfolgreich Löschhilfe zu leisten. Alle Vereine sind im Besitze vorzüglicher Löschgeräte. Die Mittel zur Beschaffung bezw. Unterhaltung des Materials fließen zum Teil aus Beiträgen der aktiven und inaktiven Mitglieder, zum Teil aus Zuwendungen der betr. Ortsgemeinden, des Teltower Kreisvereins, einiger Versicherungs-Gesellschaften und der Feuer-Societät. Außerdem werden einige Ortsfeuerwehren, z. B. Groß-Lichterfelde, Zehlendorf, Schmargendorf u. a. durch wohlwollende Grundbesitzer und Ortsvereine wirksam unterstützt. So ist die freiwillige Feuerwehr Schmargendorf, die jüngste im Kreise, auf Veranlassung des dortigen Grundbesitzer-Vereins ins Leben gerufen worden.

Freienwalde a. O. Von dem Generaldirektor Cunow, bisher in Charlottenburg, ist soeben den selbständigen Schiffern die Anzeige zugegangen, daß er seit dem 22. Juli die Oberleitung des Verladungs-Bureaus in Stettin selbst übernommen hat; es solle unter Beseitigung der Makler und Prokurateure eine direkte Vereinigung zwischen Kaufmannschaft und Schiffer herbeigeführt werden. Zu dieser Vereinigung hätten sich bereits alle großen Stettiner Firmen bereit erklärt. Ein Verladungsbureau ist in Stettin, Bollwerk 33, eingerichtet; jeder dem Verbande beitretende Schiffer hat sich wegen Ladung dort zu melden und erhält eine Nummer, worauf dann die Ladungen strenge nach der Reihenfolge vergeben werden. Wie wir aus dem Munde von Schiffern heute hörten, ist diese direkte Verbindung deshalb herbeigeführt worden, weil die Schiffer wegen Verschaffung von Ladungen von den Maklern 2c. vielfach unverschämt geprellt worden sind. In der betreffenden Anzeige werden die Schiffer ermahnt, vorläufig Stettin nicht zu berühren, da dort große Ueberfüllung von leeren Fahrzeugen vorhanden ist.

Fürstenwalde. Die Dachpappenfabrik von M. und B. Aschheim zu Ketschendorf bei Fürstenwalde ist in der Nacht zum Mittwoch völlig niedergebrannt. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Jüterbog. Das im Jahre 1870, vor dem Kriege, bei Jüterbog errichtete Barackenlager hat sich neuerdings, zumal nach der Vermehrung der Artillerie, zur Unterbringung der den hiesigen Schießplatz beziehenden Truppen als zu klein erwiesen; so hat die Garde-Feldartillerie-Brigade jüngst Mannschaften in Bürgerquartiere außerhalb des Uebungsplatzes legen müssen. Es wurde daher im Jahre 1889 mit den Vorarbeiten für die Errichtung eines zweiten Barackenlagers, das der Garde-Feldartillerie-Brigade vorerst dienen soll, begonnen, und nachdem linksseitig dem alten Barackenlager, gegenüber an der von Jüterbog nach Treuenbrietzen führenden Chaussee die nötigen Ackerflächen erworben waren, konnte in diesem Frühjahr mit den Ausführungsarbeiten begonnen werden. Es werden errichtet: 2 Gebäude für 8 Stabsoffiziere, 1 Gebäude für 12 Hauptleute, 2 Gebäude für 66 Lieutenants, 1 Gebäude für 42 Subalterne (Roßärzte, Schreiber), 11 Wellblechbaracken zur Unterbringung von 11 Batterieen, 27 massive Stallbaracken für 966 Pferde, außerdem dazugehörige Räume für Schmiede, Küchen, Wasserstation mit Bad, Wache, Geräteschuppen, Offizier-Speiseanstalt und sonstige Nebenbauten; später werden noch Laboratorien, Schuppen, Pulvermagazine u. dgl., wie auch Räume für ein Proviantamt erbaut werden. Die gesamte Anlage wird an 1 200 000 Mk. kosten. Fünf bereits fertig gestellte Wellblechbaracken haben am 1. August 500 Mann der hier eingetroffenen Garden aufgenommen.

Templin. Nebst zwei Pferden ertrank am Montag im Kl. Trebow-See bei Herzfelde der seit ca. acht Tagen beim Gutsbesitzer Herrn Aue in Dienst stehende Knecht Robert Jäschke aus Jauer.

Derselbe ritt seine beiden Pferde zur Tränke nach genanntem See, wagte sich dabei zu weit in das Wasser, so daß mit einem Male beide Pferde den Grund unter ihren Füßen verloren und mit dem Reiter in der Tiefe versanken. Die Leiche des Verunglückten wurde erst Dienstag Nachmittag aufgefunden, während die Kadaver der beiden Pferde gleich nach dem Unglücksfalle aus dem See geschafft werden konnten.

Trebbin. Das eigene Kind auf gräßliche Weise verunglücken zu sehen, dieser Jammer wurde am Montag Vormittag vor. Woche dem Bauer Mahlow in Glau bei Trebbin vom Schicksal nicht erspart. Derselbe hatte sich ein neues Göpelwerk angeschafft. Dasselbe war erst tags vorher angekommen und am Montag Morgen montiert worden. Nun wollte er auch sehen, wie dasselbe funktionierte und setzte es deshalb in Bewegung. Dieser Prozedur wohnten auch die übrigen Familienmitglieder und das Hofgesinde bei. Kaum hatte das Göpelwerk einige Umdrehungen gemacht, als ein Mark und Bein durchdringender Aufschrei erscholl. Entsetzt sahen die Umstehenden, wie die 10jährige Tochter des Hofbesitzers, die aus Unachtsamkeit dem Werke zu nahe gekommen, von letzterem erfaßt und dermaßen an einen in der Nähe stehenden Baum gedrückt wurde, daß ihr der Brustkasten vollständig zerquetscht wurde. Tot sank das Kind nieder. Der Jammer und die Verzweiflung der Eltern ist unbeschreiblich. Behördliche Untersuchung des Unglücksfalles ist eingeleitet.

Königsberg Nm. Ein betrübender Vorfall hat sich Dienstag Nacht gegen 2 Uhr zugetragen. Um die angegebene Zeit hatte sich in einem unbewachten Augenblick, wohl im Zustande voller geistiger Umnachtung, die Witwe des vor kurzem verstorbenen Bürgermeisters St. auf den Boden des von ihr bewohnten dreistöckigen Hauses begeben und sich von hier aus einer Luke auf den gepflasterten Hof gestürzt, wo sie von den durch das Aufschlagen des Körpers aus dem Schlafe geschreckten Mitbewohnern schwer verletzt, aber noch lebend aufgefunden wurde. Nach einer qualvollen halben Stunde gab die Bedauernswerte ihren Geist auf.

Kottbus. Ein merkwürdiger Todesfall ereignete sich hier in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Ein Tischlermeister begab sich am Abend, da ihm der Weg nach seiner Wohnung zu weit sein mochte, in seine Werkstelle, um dort zu nächtigen. In Ermangelung eines anderen Lagers legte er sich in einen fertigen Sarg, welchen er zuvor mit Hobelspänen gefüllt hatte, und schlief ein. Er sollte aber nicht mehr aufwachen. Am Morgen wurde er im Sarge tot aufgefunden; jedenfalls hatte während der Nacht ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht.

Kottbus. (Der ertappte Hühnerdieb.) Ein famoser Scherz ist diesertage im benachbarten Kolkwitz passiert. Ein dort wohnender Bauer hörte in der Nacht auf dem Hofe ein verdächtiges Geräusch, und als er hinaustrat, um nachzusehen, bemerkte er am Hühnerstall eine Gestalt, welche offenbar mit diebischen Absichten umging. Er schlich näher heran und sah nun, daß ein Spitzbube unten an einer am Hühnerstall angelegten Leiter stand und einen Sack in den Händen hielt, während ein anderer Dieb oben auf der Leiter stand und die Hühner einzeln von den Sitzstangen heruntergriff und sie dem Komplicen zureichte, der sie seinerseits in den Sack steckte. Der Untenstehende hatte aber ein paar scharfe Augen im Kopfe, mittels deren er den sich nähernden Bauern entdeckte, als derselbe noch einige Schritte entfernt war. Er benutzte nun die ihm vergönnten wenigen Augenblicke, um den Sack hinzuwerfen und lautlos zu verschwinden. Der oben auf der Leiter nahm von der ganzen Episode nichts wahr, um so weniger, als der Bauer den Sack schnell aufgegriffen und sich ebenso lautlos, wie der andere verschwunden war, unten an der Leiter postiert hatte. Mit einem Humor, der wirklich bewundernswert ist, ging der Bauer auf die Sachlage ein; er steckte die Hühner, welche der Spitzbube ihm zureichte, getreulich in den Sack, und als der Dieb meinte, nun möchten die Hühner wohl alle sein, da meinte er sogar mit verstellter Stimme, er glaube, es seien noch ein Paar oben. Richtig wurden noch zwei entdeckt und ebenfalls zu den übrigen in den Sack gethan. Die Gemütlichkeit hörte natürlich auf, als der Spitzbube von der Leiter herunter kam. Da mußte er es sich schon gefallen lassen, daß der Bauer ihm ins Gesicht leuchtete und seine werte Persönlichkeit feststellte.

Küstrin. Hier befindet sich in Untersuchungshaft ein Mann, der sich bei seiner Arretierung den Namen Vergißmeinnicht beilegte und der sich längere Zeit in Amerika aufgehalten haben will. Der Mann spricht fertig englisch. Den Anzug, den er bei seiner Verhaftung trug, entspricht demjenigen des Attentäters in der bekannten Küstriner Bauchaufschlitzer-Affaire. Auch wurde bei ihm eine feine Messerklinge vorgefunden, an welcher sich noch Spuren von Blut zeigten. Endlich haben die betreffenden Mädchen aus Küstrin ihn übereinstimmend als denjenigen bezeichnet, der damals das Verbrechen gegen sie unternommen hat. Ja, man vermutet sogar, in ihm einen noch wichtigeren Fang gemacht zu haben; eingehende, aber der Natur der Sache nach langwierige Untersuchungen sind darüber im Gange.

Vermischtes.

* (Berliner Chronik.) Fahrlässige Tötung. Eine Amme des Architekten Burg nahm, um das ihr anvertraute 6 Wochen alte Kind zu beruhigen, mit ins Bett. Am Morgen fand sie das Kind tot unter sich, sie hatte es im Schlafe erdrückt. Die Amme ist verhaftet. — Blutvergiftungen sind in letzter Zeit vielfach durch das Tragen farbiger Strümpfe hervorgerufen worden. Eine Dame, welche neue rote Strümpfe trug und vermutlich am rechten Fuß eine kleine Kratzwunde hatte, ist derartig schwer erkrankt, daß die Aerzte wohl zur Abnahme des rechten Beines schreiten werden müssen. — Großartiger Betrug. Durch Schlußschein-Fälschungen, verübt von dem Makler für russische Noten, Hermann Schwieger, in Verbindung mit einem Beamten der „Deutschen Bank", namens Frank, ist das letztere Institut um die kolossale Summe von ca. 1 100 000 Mk. betrogen worden. Schwieger ist Hausse-Engagements auf russische Rubel-Noten im Betrage von 5 270 000 Rubel eingegangen und hat diese Engagements, da er für einen solchen Betrag schwerlich ausreichenden Kredit gehabt, im Verein mit Frank auf den Namen der „Deutschen Bank" abgeschlossen. Die Bank ist nun verpflichtet, die gefälschten Schlußscheine einzulösen, wodurch ihr der obengenannte Verlust entsteht. Schwieger ist verhaftet, Frank entflohen. — Einbruch. Der Bäckermeister Sahlmann aus Spandau hat während der Mittagszeit bei dem Mehlhändler Schulz hier, Sohn des in Spandau verstorbenen Bäckermstrs. Schulz, den Geldschrank zu erbrechen versucht, ist aber dabei von dem Mitinhaber der Firma F. O. Schulz und Compagnie gestört worden. S. stand schon längere Zeit mit der obigen Mehlfirma in Verbindung, regulierte stets prompt und machte öfters in dem zwei Treppen hoch belegenen Comptoir des Mehlgeschäfts seine Bestellungen. Zwischen 12 und 3 Uhr ist das Mehlgeschäft stets geschlossen und niemand darin anwesend; ein Zufall führte vor kurzem den Mitinhaber des Sch.schen Geschäfts, Herrn H., der eben aus der Stadt zurückkehrte, mittags in das Privat-Comptoir, um da eine größere Summe niederzulegen. Dort traf er zu seiner Ueberraschung den ihm wohlbekannten S., der eben im Begriffe stand, den Geldschrank durch Anbohren zu erbrechen. Der zu Tode erschrockene Socius schlug sofort Lärm, es kamen Hausbewohner und bald darauf die Polizei hinzu, welche den Einbrecher, der eine Anzahl Diebeshandwerkzeuge neben sich liegen hatte, dingfest machten und nach dem Polizeigefängnis schafften. S. hatte durch Ausfragen des Personals der Firma in Erfahrung gebracht, daß zur Mittagszeit niemand zu Hause sei, auch wußte er, daß größere Summen sich in dem Geldschrank befanden. Mit Hilfe eines Nachschlüssels, den er sich vorher schon durch Wachsabdrücke verschaffte, hat S. die Korridorthür geöffnet und dann den Geldschrank angebohrt. S. soll übrigens in letzter Zeit durch verfehlte Spekulationen bedeutende Verluste erlitten und aus dem Grunde den Einbruchsdiebstahl geplant haben. — Durch die Brutalität eines militärischen Schwimmlehrers ist am Freitag ein Garde-Ulan ertrunken. Der Ulan Seifert sollte in der Schwimmanstalt in Plötzensee bei Berlin, um welche sich auf der Außenseite eine Ballustrade befindet, die dem Schwimmlehrer als Aufenthaltsort dient, an drei Seiten umschwimmen. Der Gefreite Dahn, welcher Kapitulant ist und seit vier Jahren bei der genannten Schwadron steht, fungierte als Schwimmlehrer und hatte Seifert an der sogenannten Angel. Als der Schwimmer das Ziel fast erreicht hatte, klammerte er sich an einem dort eingerammten Pfahl fest und gab Dahn Zeichen, daß er vor Erschöpfung nicht weiterschwimmen könne. Dahn war hierüber sichtlich empört, nahm die Angel und schlug damit auf die Hände des sich festhaltenden Soldaten ein. Hierbei löste sich die Leine von der Stange, Seifert ließ vor Schmerz die Hände los und versank dann lautlos in den Fluten. Richtig ist nun, daß Dahn mit vollem Zeuge sofort dem Untergegangenen nachsprang, doch konnte er ihn nicht mehr erreichen. Ein Offizier zog nunmehr die dort angebrachte Alarmglocke, auf welches Zeichen hin sich die sämtlichen Schwimmer in das Wasser stürzten und dasselbe absuchten. Die Leiche wurde erst nach etwa dreißig Minuten gefunden; dieselbe hatte sich unter einem Brette, welches die Badeanstalt abschließt, festgesetzt. Dahn wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

* Am 29. Juli wurde eine Arbeiterin, die Witwe Röhl aus Landsberg, auf der Strecke Landsberg—Kreuz von einem Schnellzuge überfahren und sofort getötet.

* Von einem Losehändler in der Provinz Westpreußen ist eine Anzahl Spieler der preußischen Klassenlotterie um namhafte Gewinnanteile betrogen worden. Der Händler ist flüchtig.

Mainz. In einer benachbarten Gemeinde genas kürzlich die Ehefrau eines armen Fabrikarbeiters eines Knäbchens und unter völlig normalen Begleitungsumständen sage und schreibe acht Tage später noch eines Mägdeleins. Ein derartiger Fall ist nach den Behauptungen von Medizinern wohl kaum jemals vorgekommen. Das Zwillingspärchen ist jedoch nach der Geburt gestorben.

* Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Essen und Altendorf stürzte ein Schaffner beim Durchlochen der Fahrkarten vom Trittbrett und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

* Auf der Festung Königstein brannte die Kaserne B. nieder. Ein Soldat wurde schwer verletzt.

* (Auch ein Zeichen der Zeit.) Wie aus Leipzig mitgeteilt wird, haben nicht weniger wie 71 000 von den etwa 150 000 dortigen Steuerpflichtigen am ersten Zahlungstermine die fällige Steuer nicht entrichtet, sondern mußten erst amtlich gemahnt werden.

* Saarbrücken. Bei der 14jährigen Tochter der Witwe Joh. Mathieu aus Dudweiler kam vor einigen Tagen die Tollwut zum Ausbruch. Das Mädchen war vor mehreren Wochen von einem großen Hunde gebissen worden, von dem freilich niemand ahnte, daß er toll gewesen sei. Als bei dem Kinde die Krankheit ausbrach, biß und kratzte es seine 11jährige Schwester, so daß auch diese von der Krankheit befallen wurde. Die beiden Mädchen wurden vorläufig in die Irren-Anstalt nach Merzig überführt.

* Arendal. Bei einem in der Nacht vom 28. Juli ausgebrochenen Feuer verbrannten zwei Kinder und ein Dienstmädchen.

* (Cholera.) Der Sanitätsbericht aus Konstantinopel teilt mit, die Cholera sei in Hedschas ausgebrochen und bedrohe Aegypten. Der Bericht stellt ferner fest, daß in der persischen Provinz Chorassan nicht die Pest, sondern der Flecktyphus herrsche.

* Warschau. Aus der Kreisstadt Mohilew Podolski, Gouvernement Podolien, wird telegraphiert, daß dort infolge eines vierstündigen Wolkenbruchs am 31. Juli der Dniestr aus seinen Ufern getreten ist und über ⅔ der Stadt überflutet hat. Gegen 30 Häuser wurden vom Sturm fortgerissen. Mehrere Menschen kamen in den Fluten um.

* (Bismarcks Gewicht.) Fürst Bismarck hat sich in Kissingen auch dieses Jahr, wie gewöhnlich, wiegen lassen, und es beträgt sein Körpergewicht gegenwärtig 210 Pfund. Fürst Bismarck wog 1874 207, 1876 219, 1877 230, 1878 243, 1879 247, 1880 237, 1881 232, 1883 202, 1885 205, 1886 207, 1887 207, 1890 205 Pfund, 300 Gramm.

* Der reichste Mann Amerikas ist, wie „Wilhelm, der Irrfahrer" in der „Köln. Zeitung" erzählt, John D. Rockefeller, dessen persönliches Vermögen die Ziffer von 129 Mill. Dollars erreicht. Das ist die niedrigste, die „konservativste" Schätzung des Vermögens dieses Herrn. Die gewöhnliche Annahme ist, daß er mindestens 150 Mill. Dollars „wert ist". Auf Grundlage dieser Schätzung gilt der Präsident des Petroleumtrusts als der reichste Mann der Vereinigten Staaten, als der amerikanische Dollarkaiser. Der verstorbene Chef des Hauses Vanderbilt war zwar noch reicher, er besaß über 200 Millionen Dollars, von denen er eines Morgens französischen Abschied nahm, als er, während eines Gespräches über große Geschäfte urplötzlich vom Schlage getroffen, mausetot von seinem Sofa auf den Boden fiel. Das Vermögen des großen Vanderbilt, des ersten Dollarkaisers, wurde aber unter seine starke Familie so verteilt, daß kein Mitglied derselben sich in Bezug auf persönlichen Besitz mit John D. Rockefeller messen kann. Der „Zauberer von Wall-Street", der schlaueste aller Spekulanten dieses nur von Spekulanten bewohnten Landes, besitzt nach der Ansicht der bestunterrichteten Börsenleute 50—60 Millionen Dollars. Der reichste Mann nach Rockefeller ist William Waldorf Astor, dessen meist aus New-Yorker Grundeigentum bestehendes Vermögen auf 100 Millionen Dollars geschätzt wird. Das Vermögen der Rothschilds beträgt zusammengenommen viel mehr als 150 Millionen Dollars, aber kein Mitglied dieser wohlhabenden Familie besitzt persönlich mehr als 75 Millionen Dollars. Das ist wenigstens die Meinung der in Vermögensfragen bewanderten New-Yorker Kreise, welche mit stolzem Behagen berechnen, daß ihr großer Mitbürger Rockefeller ein Jahreseinkommen von 9 Millionen Dollars habe, also etwa 100 000 Mk. pro Tag. Ein solcher Mann kann es leicht aushalten, daß in diesem reichen Lande keine rauchbare Cigarre unter 10 Cents (40 Pfg.) zu haben ist, und der milk punch, d. h. ein Glas eisgekühlter Milch mit etwas Whisky und Zucker, 25 Cents kostet, eine ganze Mark. Aber man glaube gar nicht, daß der feierliche Rockefelder raucht oder gar Punsch trinkt. Er hat keine Zeit dazu. Hätte er seine Zeit in der Weise vertändelt, wie so viele Millionen gedankenloser Landstreicher es thun, so wäre er nie Dollarkaiser geworden, sondern höchstens Dollarbaron mit 4 oder 5, Dollargraf mit 20 oder 30, oder Dollarfürst mit 40 oder 50 Millionen. Da er erst vor einigen zwanzig Jahren mit einem Kapital von 5000 Dollars ins Petroleumgeschäft gegangen ist und seither im Jahre 6—7 Millionen Dollars verdient hat, so muß man annehmen, daß er schon als junger Mann von kaum 30 Jahren alle Kräfte seines Wesens mit der größten Anstrengung und der außerordentlichsten Beharrlichkeit auf den Plan konzentriert hat, nichts auf der Welt zu sein, als die vollkommenste Geldverdienungsmaschine, die man je gesehen hat. Vor etwa 20 Jahren war er ein armer Buchhalter; er hat sich also die Goldpyramide, auf deren Spitze er sitzt, selbst aufgebaut, während die Vermögen der Vanderbilt, Astor und Rothschild das Werk von Generationen sind. Ein Mann, der die Stunde etwa 4250 Mk. verdient, der überlegt es sich zehnmal, ob er eine solche Stunde an eine dumme Cigarre oder einen noch dümmeren und noch dazu höchst sündhaften Milchpunsch vergeuden soll. So ein Milchpunsch samt Cigarre, die auch zusammen 35 Cents (1 Mk. 48 Pfg.) kosten, würden dem Dollarkaiser auf mindestens 8000 Mk. zu stehen kommen, wenn man annimmt, daß er nur 12 Stunden im Tage seinem Geschäft widmet.

Draußen.

Von Hans Wald.

Uns Deutschen ist es nun einmal eigen, ein Wandervolk, aber auch ein Wagevolk zu bleiben, wie es unsere Vorfahren schon in alten, grauen Tagen waren. Mit Ausnahme der Engländer, die jedoch auch germanischer Abstammung, ziehen von keiner Nation mehr Angehörige in die Fremde, als von der deutschen, und bleiben, was besonders ins Gewicht fällt, in der Fremde. Das steckt nun einmal im Herzen, die Wanderlust, die nimmer müde, gehört zum deutschen Charakter, und die Wagelust, die nimmer verzagende, geht mit ihr Schritt für Schritt.

Gar hübsch wurde vor einigen Jahren eine kleine Episode erzählt, die mehr besagt in ihrer Schlichtheit, als ein Dutzend dicke Folianten voll unendlicher Weisheit besagen könnten. Das war nach dem Streit um Afghanistan, bei welchem der Russe fast den Engländer beim Schopfe genommen, und die beiden sich um ein Haar breit wacker den Rücken gebläut hätten. Es kam aber bekanntlich nicht so weit, denn als das Schießen losgehen sollte, da that dem Engländer das Geld für den Krieg leid, und in Rußland stand von den Millionen Soldaten und Gewehren noch gar zu viel bloß auf dem Papier. Da ließen sie es denn lieber und vertrugen sich.

Man einigte sich über eine neue Grenze für den Emir von Afghanistan, welcher den Streit, während dessen niemand auf ihn achtete, dazu benutzt hatte, einem gefährlichen Verwandten eine neue Kravatte aus gutem Hanf anzuprobieren, und russische und englische Offiziere bereisten nun das weltentlegene Gebiet und setzten die Grenzlinie fest. Eines schönen Abends saßen sie nach gethaner Arbeit vor ihrem Zelt und tranken Thee, kann auch Wutki gewesen sein, und freuten sich daß, daß sie als die ersten Europäer in diese halbwilde Gegend gekommen seien; schwangen sich auch zu großen Worten auf über ein gelehrtes Werk, welches sie über die Reise herauszugeben gedachten.

Da scholl ein lustiges Lied von fernher durch den Abend, eine Männerstimme — ein Heldentenor freilich war es gerade nicht — sang das schöne Lied: „Du hast ja die schönsten Augen!" vergnügt in die Einsamkeit hinein. Allgemeines Stutzen, Herbeizitieren des Fremden, der sich als ein auf der Wanderschaft befindlicher deutscher Schlossergeselle entpuppte, der irgend einem Khan ein gutes Schloß an der Haremsthür befestigt hatte, um den 120 Haremsschönen das Durchbrennen zu erschweren. Kurz und gut, der deutsche Handwerker war der erste Europäer in jenen Gegenden gewesen, und das Erstaunen der Russen und Briten veranlaßte ihn nur zu der kühlen Bemerkung: „Wir Deutsche kommen überall hin!"

„Wir Deutschen kommen überall hin!" Das ist's, überall „draußen," überall jenseits unserer Grenzpfähle sind Deutschen zu finden. Und sind's keine Männer, dann sind's Frauen, und — das sage ich mit dem Hute in der Hand — Respekt vor den deutschen Frauen, die draußen, auf eigenen Füßen stehend, sich eine Stellung errungen haben. Sie verstehen's, und besser mitunter wirklich, als die Männer. Da giebt es im Süden so manche tüchtige Frau, die es mit dem gewandtesten Geschäftsmann aufnimmt, und die, das wollen wir ihr besonders hoch anrechnen, den ratlosen Landsmann so herzlich aufnimmt, daß er sich wohl fühlt. Manche unserer männlichen Landsleute sind anders; sie leben und streben fürs Portemonnaie.

„Draußen!" Das Wort hat doch einen eigenen Klang, und auch solche Deutschen, die seit Jahren nicht den Heimatsboden betraten, schauen wehmütig drein, wenn es ihnen unwillkürlich über die Lippen gleitet: „Wir sind draußen!" Ja, es ist doch anders, das sagen sie alle, und wenn sie sich auch an fremde Sitten gewöhnt, sich acclimatisiert haben — zum Henker, Tropfen im Auge passen auch in unbewachten Momenten nicht für den Mann — es giebt doch immer nur eine einzige Heimat, ein Vaterland, das man liebt, in dem man als Kind gespielt und getollt, als Jüngling gelernt, als Mann gearbeitet.

Gar mancher Deutsche draußen, wir reden hier nicht von jenen vaterlandslosen Elementen, die für Geld und Schnurrpfeifereien alles mitmachen und glauben, was ihnen gerade in den Weg kommt, hat seit Jahren den deutschen Boden nicht betreten, liest kaum noch eine deutsche Zeitung, und bleibt auf die geringen Bruchstücke angewiesen, welche die fremden Zeitungen — oft genug noch in recht entstellter Form, über das Leben und Treiben in Deutschland bringen. Er hat vielleicht aus der fremden Nationalität eine Frau genommen, immer enger fühlt er sich an die neue Heimat gekettet. Aber das währt doch alles nur seine Zeit, es bedarf nur eines äußeren Anlasses, des zufälligen Begegnens eines Landsmannes, die Hand findet sich sofort zur Hand, und ein nicht endenwollendes Plaudern beginnt aus den früheren schönen Tagen, über die deutsche Heimat. Vielleicht erscheint sie weniger farbenglänzend, als südliche Länder, aber das deutsche Gemüt vergißt es nimmer, wie gut es sich im Schatten unserer Eichen geruht hat.

Nicht wenige Deutschen im Auslande sind draußen große Herren geworden, denen alles zur Verfügung steht, was das Leben Angenehmes bietet, die ohne Schwierigkeiten sich alles schaffen können, was sie wünschen. Arme Teufel zu Hause in der kleinen deutschen Stadt gewesen, wirken sie in den Ländern der Tropen mit fast fürstlicher Macht. Das Glück ändert den Menschen häufig, auch der Bescheidenste kann stolz und hochmütig in langen Jahren des Erfolges werden. Aber mit Stolz wollen wir auch diese unsere Landsleute in der Fremde rühmen, gerade sie, die wissen, was das Leben bietet, wie leicht es hoch und niedrig geht, haben sich ein deutsches Herz und offene Hand bewahrt, sie helfen Landsleuten, wo sie können, und am Geburtstage des deutschen Kaisers weht über ihrem Hause die schwarz-weiß-rote Fahne. Sie haben alles; aber ein leises Sehnen nach der Heimat ist doch auch ihnen geblieben. Und schweigt es, so lange das Haar dicht und blond ist, es kommt, wenn es grau und weiß wird. Noch einmal den Rhein sehen, noch einmal deutsche Wälder, das ist ein oft vernehmbarer Wunsch auch in entzückenden Palmenhainen.

Nicht alle unsere Landsleute im Auslande sind so gestellt, Tausende sind draußen schlichte, fleißige Bürger geworden, die ihr gutes, behäbiges Auskommen haben. Bei ihnen ist die Sehnsucht nach der Heimat am stärksten, und von den vielen Tausenden kehren zahlreiche Tausende Jahr für Jahr gruppenweise zum Besuche an die Stätten der Kindheit zurück. Von jenen Auswanderern, die von goldenen Bergen träumten, die sie draußen in der Fremde zu finden hofften, wollen wir nun gar nicht reden. Mit blutigen Thränen wünschen sie sich in die engen Verhältnisse zurück, die sie leichtsinnig einst verlassen hatten. Und mögen sie

nun hoch oder niedrig dastehen, unsere Landsleute draußen, die weitaus meisten sagen nach den langen Erfahrungen in der Fremde mit Herz und Mund, mit vollster Ueberzeugung: „Zu Hause war es doch schön!“

Kein Geringerer als Fürst Bismarck war es, der vor Jahren im deutschen Reichstage sich darüber einmal beklagte, daß die Deutschen im Auslande vielfach schnell ihre Nationalität vergäßen, im Strome der fremden Nationen aufgingen. Das war allerdings früher recht häufig der Fall, auch heute noch kommt dies vor, aber doch bei weitem nicht mehr so häufig, wie früher. Die Deutschen draußen tragen den Kopf hoch, Deutschland hat ihnen eine geachtete Thätigkeit verschafft, und besonders in den letzten Jahren, in welchen das Deutsche Reich ganz hervorragend im Vordergrunde der Staaten und Nationen stand, ist unendlich viel geschehen, die Stellung unserer Landsleute draußen zu stärken, mehr und mehr sind sie in feste Verbindung zu einander getreten, deutsche Sitten pflegend, enge Beziehungen zur alten Heimat unterhaltend. Der Weihnachtsbaum prangt in der verschiedensten Gestalt in allen Ländern der Erde, und wo heute in einem weltentlegenen Hafen unsere wackeren Blaujacken die Anker von einem stolzen Kriegsschiff des Reiches herabrollen lassen, da schallt ihnen auch aus deutschem Munde ein jubelndes, herzliches „Willkommen!“ entgegen. Eine der edelsten deutschen Tugenden, die Gastfreundschaft, gedeiht besonders kräftig bei unseren Landsleuten draußen, und Tausende unserer Blaujacken haben das an allen Gestaden erfahren.

Deutschland ist seinen Söhnen draußen zu endlosem Danke verpflichtet: Daß Jahr für Jahr deutsche Waren im Betrage von Millionen und abermals Millionen in die Fremde hinausgehen, Hunderttausenden von deutschen Arbeitern Beschäftigung gegeben wird, in der Hauptsache danken wir es mit den Landsleuten. Es ist eine nimmer müde Thätigkeit, ein rastloser Wagemut, eine unendliche treue Pflichterfüllung, welche die Deutschen vor anderen Nationen auszeichnet, die entweder zu phlegmatisch, zu anmaßend, zu leichtsinnig oder aber — zu arbeitsscheu sind. In halbwilde Gebiete haben die Deutschen Leben und Thätigkeit gebracht, als stille, rastlose Arbeiter, nie müde und nie zaghaft. Die Engländer haben mehr Einfluß noch, als die Deutschen, aber sie verdanken das nicht ihren Persönlichkeiten, sondern nur dem Vorsprung mehrerer Jahrhunderte.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachungen von Behörden.

Bekanntmachung.

Nachdem die Städte-Feuer-Societät der Provinz Brandenburg auch die **Versicherung beweglicher Sachen** aufgenommen hat, ist für die Stadt Nauen der **Kreisausschuß-Sekretär Herr Schildbach**, Baderstraße Nr. 9, zum **Geschäftsführer** bestellt worden.

Wegen Vermittelung von Versicherungsanträgen wolle man sich also an diesen wenden.

Berlin, im Juli 1891.

Der Direktor.

Bekanntmachung.

a. Der Schneidergeselle **Albert August Nitz**, geboren den 17. März 1860 zu Neudorf, Kreis Neustettin, zuletzt wohnhaft in Selbelang,
b. der Bäcker **Karl Franz Klann**, geboren den 3. September 1862 zu Tusch, Kreis Graudenz, zuletzt wohnhaft in Berge,
c. der Ackers- und Handelsmann Josef **Ortmann**, geboren den 7. April 1857 zu Küllstedt, Kreis Mühlhausen i. Th., zuletzt wohnhaft in Nauen,
d. der Knecht Otto August Ludwig **Wittenberg**, geboren den 16. April 1862 zu Moddrow, Kreis Bütow, zuletzt wohnhaft in Markau,
e. der Knecht Julius **August Wenger**, geboren den 3. Juni 1859 zu Ilschen, Kreis Ragnit, zuletzt wohnhaft in Nauen,
f. der Schneider **Wilhelm** Ferdinand **Bastian**, geboren den 19. Januar 1858 zu Plenkitten, Kreis Mohrungen, zuletzt wohnhaft in Nauen,

sämtlich unbekannten Aufenthalts, werden beschuldigt,

zu a. im Jahre 1888, zu c. e. f. im Jahre 1889 als Wehrmann der Landwehr, zu b. im Jahre 1889 als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert, zu d. im Jahre 1889 als Ersatz-Reservist ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 23. September 1891, vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Nauen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Brandenburg a. H. ausgestellten Erklärungen verurteilt werden.

Nauen, den 2. Juli 1891.

Kellermann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Anzeigen.

Die Beleidigung,

welche ich dem Schäfer Hoffmann in Wolfsberg zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Wolfsberg, den 29. Juli 1891.

Pauline Kreklau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nauen, den 2. August 1891.

Am Freitag Abend 9¼ Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine

Ida Bäker

zu Eberswalde von ihrem langjährigen schweren Leiden. Tiefbetrübt zeigt dies hierdurch mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen an

C. Bäker.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 4. August, nachmittags 3 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sage ich für die herzliche Teilnahme und Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Caroline Ganzer,

geb. Mahnkopf, meinen innigsten Dank.

Ribbeck. **Heinrich Ganzer.**

In einem großen Dorfe des Osthavellandes ist eine gut gehende, renommierte

Schlosserei

Familienverhältnisse halber zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Beste Stein-, Preß- und Braunkohle,
sowie Gas- und Grude-Coaks
empfing und empfiehlt
H. F. Maaß.

Gras-Auktion.

Sonnabend den 8. d. M.,
von vormittags 10 Uhr ab,
soll das

Gras

in den Untergrundwiesen der **Langener Kirche** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Sammelplatz: Hakenberger Schleuse.

Hiermit erlaube ich mir, mich den geehrten Herrschaften von Wustermark und Umgegend als

Damenschneiderin

zu empfehlen.

Anna Gottschalk, Wustermark.

Gärtnereiverpachtung.

Ein Garten (guter Gemüseboden), ca. 5 bis 6 Morgen groß, in welchem bis jetzt Gemüsegärtnerei betrieben wurde, ist mit großem Wohnhaus und geräumiger Stallung wegen Veränderung des jetzigen Pächters anderweitig zu verpachten. Hierauf Reflektierende erfahren Näheres bei **C. Thime**, Falkenrehde.

Feuer-Versicherung.

Eine alte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht unter Zusicherung **hoher Provision** einen tüchtigen Vertreter für

Nauen und Umgegend.

Adressen sub **76 V. K.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.**, Berlin SW.

Geschäftsverkauf.

Ein **Woll-, Posamentier-** 2c. **Geschäft** ist wegen Alters des Inhabers billig zu verkaufen. Stadt in der Prignitz. Beste Lage am Markt. Anfragen unter A. X. an die Expedition der „Märkischen Zeitung“ zu Neu-Ruppin.

Ein gut erhaltenes Dreirad (fehlerfrei) ist für 110 Mark zu verkaufen Mittelstraße 29.

Bergmanns
Carbol-Teerschwefel-Seife,
bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt **alle Arten Hautunreinigkeiten** und erzeugt in kürzester Frist eine **reine, blendend weiße Haut.** à Stück 50 Pf. bei
Emil Hahn, Seifen-Fabrik.

Bilanz
der Molkerei-Genossenschaft Brunne.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand	10,70 M.	Geschäftsguthaben der Genossen	16 905,00 M.
2. Grundstück nebst Gebäude	8450,00 „	Reservefond	33,50 „
3. Maschinen und Geräte	7430,00 „	Der Betriebskasse überwiesen	10,70 „
Inventar	250,00 „		
Kohlen	200,00 „		
Brunnen	575,00 „		
In Fehrbelliner Sparkasse	33,50 „		
Summa	16 949,20 M.	Summa	16 949,20 M.

Im Geschäftsjahr 1890 sind weder Mitglieder eingetreten noch ausgeschieden, und beträgt die Zahl der am Jahresschlusse der Genossenschaft angehörenden Genossen 15.

Brunne, den 1. August 1891.

Der Vorstand
der Molkerei Brunne, E. G. m. u. H.
B. Bohm. Buschow. Neumann.

Bekanntmachung.

Potsdamer Straße 5. **Potsdamer Straße 5.**

Zu den zur Witwe **Grünwald**schen

Konkursmasse

gehörigen **Warenbeständen** kommen durch Gelegenheitseinkäufe erstandene Waren zu spottbilligen Preisen zum Verkauf. Vorhanden sind:

Kleiderstoffe, Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Kurz- und Weißwaren.

Restaurant Weinmeisterhorn
(gegenüber von Schildhorn)

hat **Dampfer-Verbindung mit Spandau** u. s. w.
Wochentags: vormittags einmal, nachmittags dreimal,
Sonntags: vormittags zweimal, nachmittags dreimal
und außerdem nach Bedarf. Haltestationen sind: Wilhelmshöhe, Inselgarten, **Weinmeisterhorn**, Königgrätzer Garten. Abfahrt in Spandau von der neuen Brücke an der Charlottenstraße und von Herrn Amtmann Schulzes Platz.

Alles Nähere die Anschlagplakate und Fahrpläne. Vorher angemeldeten Vereinen, Schulen u. s. w. gewähre gern Preisermäßigung.

Zur gefl. Benutzung stehen auf **Weinmeisterhorn** zwei große Säle (Raum für 1000 Personen), 2 Kegelbahnen, 2 Billards 2c. 2c.

Gute Küche. — Kleine Preise.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Warkow, Gastwirt.

W. Maehlitz, Segelmacherei, Planen- u. Zeltefabrik, Spandau.

Wasserdichte Segeltuche, Planen, Zelte, Wagendecken, Marquisen.

Getreide-Mieten-Pläne.

Regendecken für Pferde.

Preise billig. (Muster und Preislisten gratis und franko.)

Herr **Th. Kerkow** in **Nauen**
hat für meinen
feingemahlenen hydraulischen
Kalk
die Vertretung für Nauen und Umgegend übernommen. Behörden und Private gebrauchen fast ausschließlich nur noch **hydraulischen Kalk**, weil derselbe ebenso fest wird wie Cement und dabei sich billiger stellt als gewöhnlicher Kalk.

Fabrik für hydraulischen Kalk
von
Richard Müller in Eberswalde.

Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Rondo) Gebr. Gander in Stuttgart Institut für brieflichen Unterricht.
Kleine Ausgabe à 50 Pf. Prospect 1 Mk. 20 Pf. Einl. u. d. Buchhaltung Prospect, Lehrplan und Atteste auch in der Exped. d. Blattes für 10 Pf. zu haben.

Für Müller!

Zwei noch gut erhaltene
Mühlenspitzen
mit Thüren und Bruststück hat zu verkaufen
Nietz, Mühlenbesitzer,
Kartzow bei Fahrland.

Sämtliche Tierarzeneimittel
in vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen, nach alten bewährten Vorschriften angefertigt, unter anderem:

Universalschaffalbe gegen alle verhärteten Schäden, Lahmheit, Piophacke, Hasenhacke und geschwollene Drüsen,
Universalfreßpulver für Schweine und Kühe,
Drüsen- und Kropfpulver für Pferde, per Pfund 75 Pfg., vorzügliche Vorschrift,
vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Rotlauf (Feuer) der Schweine,
ferner vorzügliches **Viehwaschpulver**,
Fesselsalbe für Pferde,
gutes Mittel gegen Durchfall der Kühe und Kälber,
Restitutionsfluid zur Einreibung für Pferde,
Eserin zur Einspritzung gegen Kolik nebst den dazu gehörigen Spritzen,
Kolikmixtur nach einer bewährten Vorschrift und anderes mehr empfiehlt

die Löwen-Apotheke zu Neustrelitz
von
M. Burde, Apotheker.

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen etc.
in geschmackvollsten Mustern fertigt bei billigster Preisberechnung
C. E. Freyhoffs Buchdruckerei.

Jedes Quantum Sauerkirschen,
mit und ohne Stiel, wird auf Bahnhof Wustermark zum Tagespreise gekauft.
J. D. Koch, Wustermark.

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D.
Grosser Import ital. Produkte.

Für Blutarme, schwache Frauen und Kinder, Greise und Rekonvalescenten
empfehlen die bedeutendsten Aerzte
Ern. Steins Medizinaltokayer,
zu haben bei:
C. Bree in Nauen.
C. E. Knöllner in Neu-Ruppin.
Ed. Kuntze in „
F. Grimm in „

Neuen trockenen Roggen
kauft **H. F. Maaß.**

Schuhmachergesellen
werden auf dauernde Beschäftigung verlangt bei
P. Zion, Nauen.

Zwei ordentliche Knechte
werden verlangt Lindenstraße 8.

Auf dem Dominium **Carwe** kann ein anständiges **junges Mädchen** zur Erlernung der Wirtschaft sofort eintreten.

Tüchtige Knechte, Mädchen und Jungens
sind sogleich zu haben bei
Frau **A. Stage**, Chausseestraße 53.

In Bötzower Oberheide ist ein herrenlos umherlaufendes, mit einem schwarzen Strich auf dem Rücken gezeichnetes **Schaf** aufgegriffen. Dasselbe kann vom sich legitimierenden Eigentümer gegen Erstattung der Futterkosten und der Insertionsgebühren bei dem Brennermeister **Kühne** in Bötzow in Empfang genommen werden.

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen.
Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.